

sondern auch am Tag. Sie sind überall«, schrie der Priester inzwischen mit fiebrigen Augen von oben herab auf seine Zuhörer. »Sie sind maskiert und nicht mehr an Hörnern und glühenden Augen zu erkennen. Beiläufig begegnen sie uns in Büchern, im Fernsehen und im Internet. Sie verführen uns und vor allem eure Kinder. Zügelloser Konsum ist die Geißel unserer Zeit. Bleibt wachsam und widersteht!« Die letzten Worte spuckte er mit kurzatmigem Röcheln hervor: »Sie kommen! Ich kann sie hören.«

Dann ließ er sich kraftlos auf einen samtbezogenen Hocker fallen. Die folgende Stille war bedrückend. Kein Husten oder Rascheln. Nichts. Alle lauschten. Ich atmete angestrengt. Plötzlich krachte es.

Die Anwesenden zuckten wie ein Körper zusammen. Selbst meine Nachbarin schreckte auf, taumelte haltsuchend und stieß einen spitzen Schrei aus. Der Priester nickte

wissend. Dann schepperte es erneut. Metall auf Stein. Ein Kind begann zu weinen. Leises Murmeln schwoll an. Einige standen auf und blickten sich suchend um.

»Entschuldigung«, rief die schwerhörige Schwester Renata und stand auf. Sie wedelte mit den Armen in der Luft herum. »Ich wollte niemanden erschrecken. Aber mir sind die Krücken umgefallen. Sie wissen doch, wegen meinem Knie.«

Erleichtertes Lachen erfüllte darauf den Kirchenraum.

Mutter Hildegard, die Klosterchefin, eilte ihrer Mitschwester zu Hilfe und reichte ihr die Krücken. Einzelne applaudierten. Missbilligend schüttelte der Pfarrer seinen Kopf. Entschlossen stimmte die Organistin ein Lied an und die Gemeinde sang lautstark mit. Renata setzte sich lächelnd wieder hin. Wahrscheinlich hatte sie kein Wort von der Predigt verstanden und hatte selig vor sich hin geträumt. Wie

meine Nachbarin war sie erst vom Geräusch der umfallenden Gehhilfen geweckt worden. So viel zur Wachsamkeit.

Auch wenn sich die allgemeine Stimmung entspannt hatte, war ich nach dem Gottesdienst die Erste, die aufsprang. Der wuchtige Klang der Orgelpfeifen begleitete meine Flucht und übertönte das Geräusch meiner Sandalen auf dem Marmorfußboden. Ich konnte es kaum erwarten, die trägen Weihrauchschwaden und die Drohungen abzuschütteln. Kraftvoll stieß ich die schwere Eichentür der Klosterkirche auf und trat hinaus ins Licht.

*Sie kommen!* Diese Worte hatten sich wie eine blutgierige Zecke in mein Bewusstsein gesaugt. Plagten den alten Mann ähnliche Albträume wie mich? Die Sonne blendete und ich blinzelte in den wolkenlosen Himmel hinauf. Die Sommerluft war warm und heiter. Mit einem dankbaren Seufzer schloss ich die Augen und lehnte mich mit dem Rücken an die

sonnenwarme Kirchenwand. Als wäre ich tatsächlich dem schwefelig stinkenden Schlund der Hölle entkommen, sehnte sich alles in mir nach Helligkeit. Die vergangene Stunde war mir wie eine Ewigkeit in düsterer Verdammnis vorgekommen.

Meine Nackenhärchen standen immer noch aufrecht. Ich rieb meine kalten Handflächen aneinander. Teufel und Dämonen gab es nicht, redete ich mir ein. Was war ich nur für ein Angsthase! Je länger ich in der Sonne stand, desto absurder schien mir meine Panikreaktion. Atemzug für Atemzug kehrte ich in die Gegenwart zurück, ließ mich von der Sonne kitzeln und hörte summenden Insekten zu.

Bienen und dicke Hummeln umkreisten meine Beine. Manchmal berührte mich zufällig eine Flügelspitze. Das eigentliche Ziel waren jedoch leuchtend orange Ringelblumenblüten, die wild zwischen Kirchenwand und

Kopfsteinpflaster wuchsen. Nur gut, dass die Schwestern sich keinen Gärtner leisten konnten, der hier für Ordnung gesorgt hätte. Ich bückte mich und beobachtete die Insekten, wie sie fleißig Pollen und Nektar sammelten. Aber meine Gedanken wanderten zurück. Was war in der Kirche gerade passiert? Warum hatte ich so heftig reagiert? Normalerweise waren die Sonntagspredigten todlangweilig. Ich blendete sie aus und musterte stattdessen die anderen Kirchenbesucher oder zählte die Dekorationsgegenstände wie Engelsflügel oder Kerzen. Es gab in unserer Klosterkirche unglaubliche 312 Engel mit 624 Flügeln. Die himmlische Schar war geschnitzt, gemalt, aus Stuck oder Wachs geformt. Von Engeln predigte der alte Mann jedoch nie. Meistens sprach er über irgendwelche Geschichten aus der Bibel. Ab und zu warnte er auch vor dem Teufel. Aber so eindrücklich wie heute hatte er es noch nie getan. Eine Teufels- oder